

Jahresversammlung des Historischen Vereins

Peter Geiger über «Eine Liechtensteinerin im KZ»

Am letzten Samstag führte der Historische Verein für das Fürstentum Liechtenstein seine Jahresversammlung 2003 in Ruggell durch. Die Schwerpunkte waren Rechenschaftslegungen, die Präsentation der neuen Homepage und der traditionelle öffentliche Vortrag.

hfh.- Der Vereinspräsident Rupert Quaderer leitete die Versammlung. Er hiess die reichlich 70 der insgesamt 861 Vereinsmitglieder herzlich willkommen, wobei er den liechtensteinischen Kulturminister, Alois Ospelt, persönlich ansprach und betonte, dass er grosse Hoffnungen bezüglich der Unterstützung des Vereins in ihn setze. Im Rahmen der statutarisch festliegenden Ordnung wurde über die geleistete Arbeit im Jahre 2002 berichtet, das Jahrbuch 102 für den Frühsommer angekündigt und eine neue zweisprachige Publikation über das Schicksal der ab 1956 nach Vorarlberg und Liechtenstein geflohenen Ungarn vorgestellt. Dank frühzeitiger Aussendung des 27 Seiten starken Jahresberichts konnte sich Quaderer kurz fassen. Er hob Besonderes aus der Jahresarbeit hervor und dankte den vielen das Vereinsgeschehen prägenden Mitarbeitern wie auch den Gönnern und Behörden oftmals für Einsatz und Beistand. Zu Ehren der im Berichtsjahr Verstorbenen erhob sich die Versammlung zu einer Schweigeminute.

Die vom Historischen Verein betreuten Projekte ergänzen dessen eigene Anstrengungen zur Pflege der liechtensteinischen Geschichte und Kultur auf wertvolle Weise. Aufgrund der vorliegenden Tätigkeitsberichte der verschiedenen Bereiche konnte sich Quaderer auch diesbezüglich auf das We-

sentliche beschränken. Am Namenbuch arbeiten Herbert Hilbe und Toni Banzer. Das Ziel ist eine mit Erklärungen versehene Sammlung der Über-, Ruf- und Sippchaftsnamen sowie der Strassennamen und ihrer Schreibweise. Die Fertigstellung ist für 2007 geplant. Professor Stricker, der Gründer des Projekts, wird nach längerer Pause wieder aktiv dabei mitwirken.

Claudius Gurt trieb die Arbeit am Urkundenbuch voran. Die 150 Urkunden aus liechtensteinischen Archiven über die Herrschaft der Herren von Brandis von 1417 bis 1510 sind editionsbereit, wogegen die Arbeit in ausländischen Archiven weitestgehend zurückgestellt wurde. Cornalia Herrmann setzte ihre Bearbeitung der Kunstdenkmäler fort, und zwar in Triesen. Die Zunahme des im ganzen Land angefallenen Stoffes hat zur Projekterweiterung auf zwei Bände geführt. (Dank an Gemeinden, Regierung und Landtag!) Das erste Buch darf 2006 erwartet werden.

Die Sprachinsel-Erscheinungen von Triesenberg und das Dokumentieren von bereits in Vergessenheit geratenen Bezeichnungen bildeten auch im letzten Jahr Professor Eugen Gabriels Beiträge zum Sprachatlas.

Jahresrechnung und die neue Homepage

Klaus Biedermann, der Geschäftsführer des Vereins, erläuterte seine im Jahresbericht detailliert vorliegende, von Revisor Georg Kieber als ausgezeichnet beurteilte Jahresrechnung, wofür er – genauso wie für die vorausgegangenen Rechenschaftslegungen – Dank und Beifall erntete. Auch der anschliessenden Vorstellung der neuen, von Daniel Seidel, GMG, Buchs, geschaffenen Vereinshomepage wurde lebhaft zugesprochen. Sie informiert über den Verein und seinen Vorstand,



Der Präsident des Historischen Vereins, Rupert Quaderer, hielt seine Begrüssungsrede vor vollem Saal.

Foto: blusky

Veranstaltungen, wichtigste Ereignisse aus der jüngeren Geschichte, die betreuten Objekte, die Jahrbücher und ihre Autoren, Publikationen usw. Vom Verein selbst aktualisier- und ergänzbar, ist sie unter www.hvfl.li abrufbereit. Mit herzlichen Dankesworten schloss der Präsident den offiziellen Versammlungsteil und lud ein zum traditionellen Vortrag.

«Eine Liechtensteinerin im KZ: Baronin Valeska v. Hoffmann»

Nach der Pause, während der sich etliche weitere Interessierte eingefunden hatten, referierte der Historiker Peter Geiger über das obige Thema. Er zeigte an einem Einzelfall das Schicksal von Millionen von Menschen, dabei den faschistischen Rassenwahn auf erschütternde Weise anprangernd. Der

auf mühsamen Recherchen aufgebaute Vortrag wurde durch Folien und Dias bekräftigt. Obgleich nur wenige aufschlussreiche Briefe vorlagen und ein Tagebuch fehlte, erstand ein eindrückliches Bild von Valeska v. Hoffmann.

Sie ist 1894 als Tochter des jüdischen, in Ungarn beheimateten Kaufmanns Sigmund Kovalek und dessen Gattin Karoline in Wien geboren und hat offenbar eine gute Bildung genossen. 1932 heiratete sie den 20 Jahre älteren deutschen Freiherrn Philipp von Hoffmann. Von Beruf Jurist, war Hoffmann als Attaché in Petersburg und als Legationsrat in Wien. Sein Hauptwohnsitz war eine schlossartige Villa in Meran. Bekannt mit Fürst Franz von Liechtenstein, gelang dem vermögenden 60-jährigen Rentner-Diplomaten 1932 die Einbürgerung in Eschen. (Er

zahlte 12'000 Franken Einbürgerungstaxe und jährlich 400 Franken Steuern.) Das Ehepaar hat aber nie in Liechtenstein gelebt. 1943, kurz nach dem Tod des Gatten, wurde die «Jüdin» deportiert: Zuerst in ein KZ nahe bei Innsbruck und dann nach Ravensbrück bei Berlin. In eineinhalb Jahren durchlebte sie alles Leid der faschistischen Konzentrationslager. Die unendlich vielen diplomatischen Bemühungen um ihre Freilassung u. a. von Seiten der liechtensteinischen Regierung und von Fürstin Elsa blieben erfolglos. 1945 kehrte sie, gesundheitlich angeschlagen und nicht mehr vermögend, nach Meran zurück. Die Villa war zum grossen Teil ausgeplündert, weshalb sie Zimmer und Gartenflächen vermietete, bis sie 1954, im Alter von 60 Jahren, starb. Die Villa ist heute eine Ferienpension der italienischen Polizei.